

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50157

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

sécularisation du droit ecclésiastique et des affaires religieuses ne suivit guère une ligne droite. Thomas KAUFMANN enfin aborde les écrits du théologien protestant Tholuck sur le rationalisme et sa préhistoire. La contribution originale de Tholuck aux débats du XIX^e siècle repose selon lui sur la conviction que toutes les formes du protestantisme devaient être comprises historiquement, que ni le piétisme ou le mouvement évangélique (*Erweckungsbewegung*) auquel il appartenait lui-même, ni les Lumières ou le rationalisme ne pouvaient être considérés comme des niveaux indépassables du christianisme protestant. Du combat contre le théâtre de sa jeunesse, Tholuck passe ainsi à une histoire du rationalisme, puis à sa préhistoire au XVII^e. Son œuvre historiographique représente selon Kaufmann de manière exemplaire le potentiel d'innovation du mouvement évangélique (*Erweckung*) dans sa forme sublimée scientifiquement, c'est-à-dire dans le projet d'un dépassement du rationalisme au moyen de son historicisation, et met en évidence les effets et les limites de la sécularisation.

Partageant une perspective plus strictement historique que celle de Hartmut Lehmann, qui insiste plus sur les enjeux actuels, ces différentes contributions permettent de revisiter à travers des analyses rigoureuses et très précises certains aspects du XIX^e siècle. Elles ont le mérite de montrer l'ampleur et la complexité du problème de la sécularisation, même si certaines d'entre elles thématisent moins nettement la problématique générale que d'autres. Les différentes recherches concernant les rapports entre art et religion constituent une des sous parties les plus convaincantes de l'ouvrage.

Céline TRAUTMANN-WALLER, Paris

Claudia HIEPEL, Mark RUFF (Hg.), *Christliche Arbeiterbewegung in Europa 1850–1950*, Stuttgart (Kohlhammer) 2003, 239 S. (Konfession und Gesellschaft, 30), ISBN 3-17-018124-6, EUR 20,00.

Der Sammelband trägt schon im Titel den Anspruch, die Geschichte der christlichen Arbeiterbewegung zwischen der Mitte des 19. und des 20. Jhs. in Europa zu beschreiben – also mit Blick auf beide Konfessionen sowie auf (in ihrem Anspruch) überkonfessionelle Bewegungen. Der Band nimmt allerdings – dieser Befund sei vorweggenommen – keine dezidiert europäische Perspektive ein. Europa liefert hier vielmehr den geographischen Rahmen einer Reihe von Überblicksartikeln, die sich den Strukturen auf nationaler, manchmal regionaler Ebene widmen. Unter dem weiteren Signum der Arbeiterbewegung behandeln die Autoren nicht nur die Gewerkschaftsbewegung im engeren Sinne sondern auch Vereine, die eine Arbeiterklientel ansprechen sollten. Fragen nach der organisatorischen oder personellen Vernetzung zwischen den Ländern, nach der möglicherweise länderübergreifenden Rolle kirchlicher Hierarchien, der gegenseitigen Beeinflussung oder des Transfers von Konzepten und Erfahrungen werden nicht systematisch gestellt. Das Potential einer vergleichenden Untersuchung der jeweiligen Bedingungen, unter denen sich eine christliche/katholische/protestantische Arbeiterbewegung formierte, wird so nicht ausgeschöpft.

Das besondere Verdienst liegt jedoch gerade darin bedingt, daß die Geschichte einzelner Bewegungen dargestellt wird. Ein internationales Panel von Spezialisten resümiert kenntnisreich und informativ die umfangreiche Spezialliteratur und den jeweiligen Forschungsstand. Damit enthält der Band wertvolle Positionsbestimmungen der Forschung und macht – was nicht zu unterschätzen ist – diese und die jeweils wichtigste Literatur dem deutschsprachigen Leser zugänglich. Die breite Literaturgrundlage bezeugt, daß die »doppelte Diskriminierung« des Themas (S. 10) durch die Sozial- und Gewerkschaftsgeschichte einerseits und die traditionelle Kirchengeschichtsschreibung andererseits der Vergangenheit angehört.

Zwei Problemkomplexe scheinen die Darstellungen zu dominieren, einerseits die innere Heterogenität und die nach innen wie außen konfliktreiche Situation der christlichen Organisationen, andererseits das Deutungsmuster der Milieubildung bzw. »Versäulung«. Aus beiden erklärt sich die Schwäche, seltener die Stärke der christlichen Arbeiterbewegungen – langfristig allerdings auch deren Verschwinden in den meisten europäischen Ländern nach 1945 bzw. die Aufgabe ihres genuin christlichen Charakters aus taktischen Gründen. Diese Entwicklung wurde begleitet und bedingt durch die Auflösung von christlichen (protestantischen wie katholischen) Identitäten und Milieus und zugleich der Arbeiteridentitäten im Zuge säkularer Prozesse der Moderne (Individualisierung, Säkularisierung, Tertiarisierung).

Michaela BACHEM-REHM schildert die Entwicklung der katholischen Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet bis 1934. Die Klerikalisierung und Konfessionalisierung nach dem Kulturkampf, die verspätete Professionalisierung und Zentralisierung nach 1900 und die Modernisierung des Verbandskatholizismus zeichnen das Bild einer letztlich dynamischen Bewegung. Der Konflikt mit integralistischen kirchlichen Richtungen um die Frage, ob eine gewerkschaftliche Organisation dem katholischen Arbeiter überhaupt erlaubt sei, ob diese interkonfessionell sein dürfe und wie weit das soziale und politische Emanzipationsstreben der Arbeiter gehen dürfe, zeugt andererseits davon, daß in inneren Konflikten Kräfte absorbiert wurden, die für die Abwehr konkurrierender Identifikationsangebote von links nötig gewesen wären. Der Mechanismus von innerer Heterogenität bis hin zu offenen Glaubenskämpfen einerseits und einem Verlust an Anziehungskraft andererseits, der die christlichen Organisationen in die Defensive drängte, wird in nicht wenigen Aufsätzen dieses Bandes offenbar. Die christlichen Verbände agierten ohnehin oft auf einer begrenzten Basis oder aus einem Minderheitenstatus heraus und reproduzierten dabei noch die inneren Konfliktlinien ihres Milieus. Für die protestantische wie die katholisch inspirierte Arbeiterbewegung mochte die Spannung zwischen unterschiedlichen Ansätzen zur Lösung der sozialen Frage (Paternalismus, Korporatismus, genuine Gewerkschaftsbewegung, sozialinterventionistische Konzepte) vielleicht intellektuell produktiv gewesen sein – organisatorisch liefen sie oft Gefahr, zwischen der sozialistischen Konkurrenz und den Ansprüchen der Hierarchie zerrieben zu werden.

Auch am französischen Beispiel wird der Zielkonflikt zwischen Apostolat, sozialen Reformbemühungen und legitimer Interessensvertretung, zwischen christlicher Identität und Arbeiteridentität deutlich. Bruno DURIEZ stellt ins Zentrum seiner Überlegungen eine Traditionslinie abseits der christlichen Gewerkschaften, die Action catholique und die Organisationen aus deren Umfeld bzw. Nachfolge. Verschärft werden konnte diese Situation, wenn die soziale Frage eingebettet war in eine Gemengelage von konfessionellem, nationalem und sprachlichem Konflikt, wie dies James BJORK für die katholische Arbeiterschaft Oberschlesiens und ihre Organisationen zeigt, die am Schnittpunkt der Konflikte »getrennt durch einen gemeinsamen Glauben« blieben. Der Beitrag von Bjork fällt wie der instruktive Beitrag des Herausgebers Mark RUFF über die Christliche Arbeiterjugend in Westdeutschland nach 1945, einen Ableger der Jeunesses ouvrières catholiques (JOC), aus dem Rahmen, da sie Erkenntnisse zu eng abgegrenzten Themen präsentieren, die auf aktuellen Quellenstudien basieren.

In der Einleitung wird leider nur kurz die Neuorientierung der Sozialgeschichtsschreibung vor dem Hintergrund des »cultural turn« erwähnt, die neue Kategorien wie Ethnizität und Religion, Identität und Milieu in die Diskussion einführte, mit denen Urs ALTERMATT und Franziska METZGER in ihrem präzisen und eine Fülle von Literaturhinweisen bergenden Beitrag zur Schweiz dezidiert arbeiten. Milieuintegration und Identitätsbildung der katholischen Arbeiter werden von ihnen beschrieben als deren Einbindung in die »katholische Kommunikationsgemeinschaft der Schweiz« (S. 173). Der analoge Begriff der »Säule« bzw. »Versäulung« wird für die Niederlande und Belgien dargelegt, wobei der Blick zu den

europäischen Nachbarn großes analytisches Potential für einen Vergleich mit Deutschland bietet. In den Beiträgen von Carl STRIKWERDA zur katholischen Arbeiterbewegung und von Jan DE MAEYER zur katholischen Soziallehre in Belgien wird der Sonderfall eines Landes mit früher Industrialisierung und hohem gewerkschaftlichem Organisationsgrad herausgearbeitet, in dem jedoch die katholische Gewerkschaftsbewegung die stärkste Richtung darstellte. Die Wechselwirkung von wirtschaftlicher Entwicklung, religiöser Bindung und konkreten Organisationsstrategien mündete dort in die Bildung einer »versäulten« Gesellschaft. Analog hierzu beschreiben Arno BORNEBROEK die protestantische und Jan PEET die katholische Arbeiterbewegung der Niederlande, wobei hier wiederum wegen der ungewöhnlich starken protestantischen Gewerkschaften eine Ausnahme vorliegt. Auch die Niederlande werden als Beispiel der »Versäulung« vorgestellt, bei der sich um einen institutionellen Kern ein organisatorisches Netzwerk protestantischer, katholischer oder sozialistischer Provenienz lagerte. Anders als in den Niederlanden konnte die protestantische Arbeiterbewegung in Deutschland kaum Massenwirkung entfalten, wie Norbert FRIEDRICH feststellen muß. Dem Bemühen, eine eigenständige milieubildende Kraft zu werden, stand das Gefühl gegenüber, »zwischen allen Stühlen« zu sitzen. Diese eher marginale Bewegung erlangte ihre geschichtliche Relevanz vor allem durch ihren Beitrag zu den Ideen des sozialen Protestantismus. Ein Beitrag von Alfredo CANAVERO zur Organisationsgeschichte der christlichen Arbeiterbewegung in Italien rundet den Band ab.

Der Band birgt eine Reihe fundierter Einzeldarstellungen, die in der gebotenen Kürze einen Überblick über die verschiedenen europäischen Länder bieten, wobei allerdings für den Leser der Eindruck entsteht, es sei schon alles zur christlichen Arbeiterbewegung gesagt. Perspektiven der Forschung (auf nationaler oder europäischer Ebene) werden kaum formuliert, ebensowenig werden methodische Fragen diskutiert. Dem interessierten Leser sei deshalb empfohlen, den von Karl-Joseph Hummel herausgegebenen Sammelband über »Zeitgeschichtliche Katholizismusforschung« komplementär zur Hand zu nehmen. Dieser bietet – fokussiert auf eine Konfession – unter anderem Überlegungen zum Milieubegriff als wichtigstem sozial- und religionsgeschichtlichen Interpretament seit den 1980er Jahren. Die dort formulierten Perspektiven zu Teilmilieus und Netzwerken, zur Rückbindung der Milieus an Faktoren wie die sozioökonomische Entwicklung, die Mehrheits- bzw. Minderheitssituation einer konfessionellen Gruppe oder die Rolle des Geschlechts können dem Leser helfen, das mannigfache Material des vorliegenden Bandes einzuordnen.

Jürgen FINGER, Augsburg

Arthur HERMAN, *To Rule the Waves. How the British Navy Shaped the Modern World*, New York (Harper Collins) 2005, 648 p., ISBN 0-06-053424-9, USD 26,95.

»To Rule the Waves« was clearly not written, primarily, for an academic audience. There are no footnotes and few references to other work, which is sometimes a little disturbing, in particular, when unsourced statistics are used to underpin an argument and no reference is given, e. g. »Almost 95% of trade that crosses international boundaries is waterborne, as is 99.5% of the weight of all transcontinental trade.« (p. XIX).

This is a book about pirates (ch. 7), swashbuckling adventure, empires built on sea power, famous battleships such as Nelson's »Victory«, in a time when men were men, such as Francis Drake and Nelson himself. It is a fascinating read. In terms of style, it combines that of the novel – offering anecdotes about the most famous English seamen – with that of serious academic prose, in that the author demonstrates how these anecdotes relate to and impact on actual historical developments. One such example is the establishment of a unified and absolute command by the Captain of a ship. Francis Drake said, »I have nothing to do with you crafty lawyers, neither care I for the law, but I know what I will do« and promptly